Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Kirchplatz Nr 3., Mitredakteur: R. Hahn.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

# Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr. monatlich 12½ Sgr., für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 36. Abendblatt. Freitag, den 22. Januar 1869.

## Landtags-Verhandlungen.

### Abgeordnetenhaus.

Sechsunddreißigste Sitzung vom 21. Januar.
(Schluß.)

Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist der mündliche Bericht der Justiz-Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung einiger in einem Theile Westpreußens noch geltenden Bestimmungen der Instruktion für die westpreußische Regierung vom 21. September 1731. — Der Berichterstatter Abg. von Seydewitz empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfs in der vom Herrenhause beschlossenen Fassung. Dieselbe erfolgt ohne Debatte.

Es folgt der Bericht der Budget-Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Fortdauer des in dem Gesetz vom 6. März 1868 eröffneten Kredits von 5,000,000 Thlr. — Der Gesetzentwurf wird ohne jede Debatte angenommen.

Der fünfte Gegenstand der Tagesordnung ist die Schlußberathung über den Antrag des Abg. Wölfel und Genossen, betreffend die Aufhebung der §§. 30 bis 33 Tit. I Theil II des Allgemeinen Landrechts wegen der Ehrenrechte zwischen Adeligen und Personen des Bauernstandes.

Die Referenten Abgg. Lampugnani und Lesse empfehlen die Annahme des Antrages, nur haben sie dem Gesetzentwurfe eine von einander abweichende Fassung gegeben.

Abg. Wölfel hat seinen Antrag in der heutigen Sitzung dahin geändert: „Das Eheverbot wegen Ungleichheit des Standes (§§. 30—33 Tit. I, Theil II des Allgem. Landrechts) ist mit allen seinen Folgen aufgehoben. Ehen, welche diesem Verbote zuwider geschlossen sind, bedürfen zu ihrer Gültigkeit der nochmaligen feierlichen Vollziehung nicht."

Zu dem Wölfel'schen Antrage liegen folgende Amendements vor:

1) Vom Abg. Lent folgender Zusatz: „Art. 2. Dieses Gesetz findet Anwendung auf alle seit dem 5. Dezember 1848 unter thatsächlichen Voraussetzungen der §§. 30 und 31 Allg. L.-R. II. 1. geschlossenen Ehen, bezüglich deren nicht durch Verträge, Stiftungsurkunden oder rechtskräftige richterliche Erkenntnisse abweichende Anordnungen getroffen sind.

2) Vom Abg. Wachler: „Art. 1. Die allgemeinen und provinziellen Vorschriften über das Ehehinderniß wegen Ungleichheit des Standes (§§. 30 bis 32 Th. II Tit. 1 A. L.-R.), sowie über die darauf beruhenden Beschränkungen der Rechte der Ehefrau und der aus solchen ungleichen Ehen hervorgegangenen Kinder, werden hiermit aufgehoben."

Art. 2. „Dieses Gesetz findet auf alle derartige noch bestehende Ehen und die daraus hervorgegangenen Kinder Anwendung."

Nachdem Referent und Korreferent ihre Anträge begründet, erklärt der Justizminister Dr. Leonhardt: Nachdem die Königliche Regierung selbst mehrmals die Beseitigung der Ehehindernisse beim Landtage beantragt hat, ist es ganz selbstverständlich, daß ich mich mit dem Grundgedanken des Antrages einverstanden erkläre. Es handelt sich um eine durch und durch anomale Bestimmung des Landrechts und um keine berechtigte Eigenthümlichkeit desselben. Ich kann in den verschiedenen Fassungen eigentlich gar keinen Unterschied finden; ich würde dafür sein, daß man sich ganz einfach darauf beschränken möchte, die §§. 30—33 aufzuheben. Alles Uebrige würde von selbst folgen. Es ist nöthig, die Sache aus der Welt zu schaffen und zu diesem Zwecke müssen wir den einfachsten Weg einschlagen, und das ist der vom Herrn Referenten vorgeschlagene, wie er in der letzten Berathung im Herrenhause angenommen worden ist. Wird dieser Antrag angenommen, so wird der Antrag im Herrenhause entweder durch Vorberathung oder Schlußberathung seine Erledigung finden.

In der Diskussion über diesen Antrag sprechen die Abgg. Wachler und Wölfel. Die Diskussion berührt lediglich juristische Subtilitäten, namentlich die Frage der Folgen des Antrages, ob dieselben rückwirkende Kraft haben sollten oder nicht.

Abg. Wölfel erklärt, daß er, um jeden Zweifel zu heben, seinen Antrag, wie oben mitgetheilt, modifizirt habe. Durch diesen Antrag schaffe man gleiches Recht für Alle.

Der Reg.-Komm. Geh. Justizrath v. Schelling weist auf die Zweifelhaftigkeit der in Rede stehenden Materie hin, die sich schon durch die verschiedenen Anträge kund gebe. Es liege übrigens kein Bedürfniß vor, von der Befugniß Gebrauch zu machen, von welcher der Gesetzgeber nur in den seltensten Fällen Gebrauch machen sollte, nämlich von der Befugniß, dem Gesetze rückwirkende Kraft beizulegen.

Ein wiederholter Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Abg. Ziegler (Breslau): Nicht nur die Paragraphen des A. L.-R. müssen aufgehoben werden, sondern auch das Lehnrecht und das Provinzialrecht. Die meisten Prozesse sind entstanden wegen der Lehn-Succession. Hebe man also diese Bestimmungen nicht auf, so habe man gar nichts gethan. Rückwirkende Kraft müsse dem Gesetze gegeben werden, da das Haus nicht das Recht habe, in bestehende Ehen die Zwietracht zu werfen. Er beantrage, wie er dies schon früher gethan, die ganze Angelegenheit an die Justiz-Kommission zur Vorberathung zu verweisen. (Bravo!)

Die General-Diskussion wird geschlossen, der Antrag Ziegler abgelehnt.

In der Spezial-Diskussion rechtfertigt Abg. Lent seinen Antrag, in dem er bestreitet, daß derselbe die Absicht habe, dem Gesetze rückwirkende Kraft beizulegen. Die Verfassung habe die Ehehindernisse aufgehoben und sein Antrag solle nur den gegenwärtig bereits bestehenden Rechtszustand schützen. Er behalte sich jedoch vor, seinen Antrag zu Gunsten des neuen Wölfel'schen Antrages zurückzuziehen.

Abg. Braun (Wiesbaden) empfiehlt die Annahme des Wölfel'schen Antrages, weil derselbe die richtige Mitte halte und der Entscheidung der Gerichte in einem die Vergangenheit umstürzenden Sinne nicht vorgreife. Wolle man die bereits rechtskräftig geordneten Vermögensverhältnisse durch das Gesetz alteriren, so würde man dadurch ein tausendfaches Unglück hervorrufen, an welches man bisher nicht gedacht habe.

Abg. Wachler zieht sein Amendement zu Gunsten des neuen Wölfel'schen Antrages zurück.

Bei der Abstimmung wird der oben mitgetheilte Antrag mit großer Majorität angenommen, wodurch alle übrigen Anträge erledigt sind.

Verschiedene Petitionen werden ohne jede Diskussion, den Vorschlägen der betr. Kommissionen gemäß, für erledigt erklärt.

Damit ist die Tages-Ordnung erledigt und schließt die Sitzung um 4½ Uhr. — Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr. Tages-Ordnung: Gesetzentwurf, betreffend den Erwerb und die dingliche Belastung von Grundstücken.

## Deutschland.

□ **Berlin**, 21. Januar. Ein paar französische Blätter, die von keinem besonderen Einfluß sind, „Liberté" und „La Presse" nämlich, haben bei Gelegenheit der Besprechung der französischen Thronrede wieder einige chauvinistische Gelüste kundgegeben. Es ereignet sich indessen dabei, daß dieselben von den bedeutenderen Blättern Frankreichs selbst entweder mit Spott traktirt oder mit Ernst zurückgewiesen werden. Die „Liberté" hatte die Exclemtion gemacht: für Deutschland das rechte, für Frankreich das linke Rheinufer. Dagegen bemerkt das „Journal des Debats", daß das Ausland sich keinen großen Kummer wegen dieser Worte machen möge, da die „Liberté" gewohnt sei, den Rhein alltäglich in Anspruch zu nehmen, es scheine dies eine hygieinische Uebung bei ihr zu sein, die ohne alle Folgen sei. Andererseits wendet sich der „Etendard" gegen die „Presse", die sich dahin ausgedrückt hatte: in 3 Wochen der Krieg oder in 3 Monaten die Schmach. Der „Etendard" fragt: gegen wen, zu welchem Zwecke und aus welchem Grunde man denn Krieg führen wolle? und findet, nachdem er eine Musterung über die Haltung der europäischen Staaten angestellt hat, daß nirgends auch nicht die geringste Veranlassung zu einem Kriege vorliege. Das Blatt meint dann, daß die Regierung, wenn sie dem Rathe der „Presse" und ähnlicher Organe folgen wolle, nur ein Bündniß aller europäischen Staaten gegen Frankreich heraufbeschwören werde. In ähnlicher friedlicher Weise haben sich auch andere größere und besonnene Organe in Frankreich besonders auch aus Anlaß der Thronrede wieder ausgesprochen. — Die Verhandlungen zwischen dem norddeutschen Bunde und Schweden wegen Abschluß eines Postvertrags haben ein günstiges Resultat gehabt, indem eine Verständigung über das Porto und den sonstigen Posttarif, sowie über den gesammten beiderseitigen Postbetrieb sehr leicht erreicht worden ist. Nur die Frage, ob die Seepost-Verbindung für's Erste in der bisherigen Weise fortgeführt, oder ob eine sofortige Umgestaltung derselben vorgenommen werden soll, unterliegt noch weiteren Ermittelungen. Daß indessen auch diese Frage eine beide Theile zufrieden stellende Lösung finden wird, darf mit Recht erwartet werden. — In einigen Blättern war vor Kurzem die Mittheilung enthalten, daß die Regierung an eine Neu- oder Umbildung des Staatsraths, namentlich zu dem Zwecke denke, um denselben in Gemeinschaft mit einem ständigen aus Mitgliedern beider Häuser des Landtags gebildeten Ausschusse die Vorberathung wichtiger Gesetzesvorlagen zu übertragen. Wir können hierzu bemerken, daß der Gedanke, den Staatsrath mit zur Vorberathung wichtiger Gesetzes-Vorlagen heranzuziehen, in Regierungskreisen allerdings zur Sprache gebracht worden ist, daß aber namentlich die Frage, unter welchen Modalitäten die Wiederbelebung des Staatsraths denkbar und ausführbar sein würde, eine Lösung bisher nicht gefunden hat. — Derselbe Berliner Korrespondent, der schon früher falsche Nachrichten über Eröffnung und Schluß der verschiedenen Parlamente veröffentlicht hatte, meldet jetzt, daß der Reichstag noch vor Ostern und zwar zum 1. März einberufen und der Landtag deshalb schon zum 15. Februar geschlossen werden solle. Für diese Annahme liegt in den Thatsachen vor der Hand kein Anhaltepunkt vor; der Schluß des Landtags zum 15. Februar ist in maßgebenden Kreisen nicht in Anregung gekommen und die Zeit bis dahin wohl auch zu kurz, um auch nur die wichtigsten Vorlagen zu erledigen, die dem Landtage vorliegen und über die auch die Staatsregierung eine Beschlußfassung wünscht. Gewünscht mag namentlich in den maßgebenden Kreisen des norddeutschen Bundes allerdings die Eröffnung des Reichstags zu Anfang März werden. Beschlüsse oder Entscheidungen sind indessen, wie schon erwähnt, in dieser Hinsicht noch nicht getroffen. — Die Einladungen zu den vertraulichen Besprechungen über die Grundlagen der neuen Kreisordnung an die Mitglieder des Abgeordnetenhauses werden in den nächsten Tagen ergehen. Es werden etwa 20 Abgeordnetenhaus-Mitglieder zu dieser vertraulichen Konferenz herangezogen werden und dieselben aus allen Fraktionen mit Einschluß der Fortschrittspartei genommen werden. Nur die Fraktion Jacoby wird nicht vertreten sein. Dies wird indessen insofern nicht überraschen, als Herr Dr. Jacoby selbst das einzige Mitglied seiner Fraktion ist und er selbst wohl keine Neigung hat, in Verhandlungen mit Ministern zu treten, die er für Feinde der deutschen Freiheit und der deutschen Einheit hält. — Der norddeutsche Konsul Dr. Bernhardt zu St. Miguel de Salvador hat hierher gemeldet, daß zu Rivas im Staate Nicaragua am 7. April v. J. ein Deutscher verstorben ist, der ein bedeutendes Vermögen hinterlassen hat, zu dem sich bis jetzt Erben noch nicht gemeldet haben. Sein Name ist L. C. Paul. Der Minister des Innern hat an die Königl. Bezirks-Regierungen die Verfügung erlassen, eine darauf bezügliche Bekanntmachung in den Amtsblättern zu erlassen. Hiernach werden die auf die Erbschafts-Ansprüche Machenden eine vom Gerichte ausgestellte und vom Bundeskanzler-Amte beglaubigte Vollmacht an den norddeutschen Konsul Dr. Bernhardt in St. Miguel de Salvador oder an einen Kaufmann Fernando Lojajo in Granada zu richten haben.

**Berlin**, 22. Januar. Se. Maj. der König empfing gestern Vormittags den aus Koburg hier eingetroffenen Flügeladjutanten des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, Major v. Hahnke, arbeitete hierauf etwa 2 Stunden mit dem Kriegsminister v. Roon und dem Chef des Militär-Kabinets v. Tresckow, machte Nachmittags eine Ausfahrt und hatte später Besprechungen mit dem General v. Kamecke und dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck. Abends 8 Uhr fand im Schlosse Cour und darauf im Weißen Saale Hofkonzert statt. Unter Leitung des Kapellmeisters Taubert wurden vorgetragen: 1. Quverture zu „Leonore" von Beethoven. 2. Arie aus „**Stabat mater**" von Rossini, gesungen von Herrn Wachtel. 3. Orchester-Satz aus der „Afrikanerin". 4. Finale aus der Oper „Armide" von Gluck. 5. Quverture zum „Sommernachtstraum" von Taubert. 6. Scene aus „Antigone" von Mendelssohn, gesungen von Woworski, Salomon, Fricke, Krüger. 7. Duett und Ensemble aus „Tell", vorgetragen von Salomon, Wachtel und dem Königl. Chor.

## Ausland.

**Wien**, 18. Januar. Die „Presse" berichtet über ein Duell, das in diesen Tagen zwischen einem russischen Oberst und einem österreichischen Hauptmann in einem hiesigen Hotel stattfand. Der Oberst war Attaché der russischen Gesandtschaft, sein Gegner der österreichische Hauptmann Günther. Der Oberst blieb, da die Kugel des Gegners ihm die Lunge durchbohrte, todt am Platze. Der Leichnam wurde nicht zur gerichtlichen Obduktion gebracht und wird nach Rußland geführt werden.

**Wien**, 20. Januar. Die „N. fr. Pr." schreibt: „Vor ein paar Tagen traf hier auf der Durchreise von Darmstadt (um sich nach Triest zu begeben) der Prinz Alexander von Hessen ein nnd hatte vorgestern eine längere Unterredung mit dem Kaiser. Der Prinz sah auch den Grafen Beust, bei welchem Anlasse der Schwager des Kaisers Alexander sich in der beruhigendsten und bestimmtesten Weise über die durchaus friedliche Politik Rußlands aussprach, indem er ausdrücklich betonte, wie sehr es der Wunsch des Petersburger Kabinets sei, jede frivole oder gar gewaltsame Störung des Friedens hintanzuhalten, und wie Unrecht man dem Kaiser Alexander thue, ihm zuzumuthen, daß er etwa im Geheimen anderen Prinzipien huldige; am allerwenigsten liege es aber in der Absicht Rußlands, eine für Oesterreich feindselige Politik zu verfolgen — im Gegentheil wünsche man nichts mehr, als ein recht gutes Einvernehmen zu bewahren. Damit stimmt auch überein, wenn andererseits verlautet, daß Rußland in der letzten Konferenzsitzung sich in auffallender Weise weniger griechenfreundlich gezeigt hat, als man es bisher hätte vermuthen können, und daß diese Haltung Rußlands eben als eine Gewähr für Erhaltung des Friedens angesehen werde dürfe". (Wie telegraphisch gemeldet ist, erklärt das „Journal de St. Petersbourg" diese Angaben für nicht glaubwürdig.)

— Wie das „Dresdner Journal" mittheilt, ist es jetzt definitiv entschieden, daß die böhmische Eisenbahn von Komotau nach der sächsischen Grenze über Weipert gebaut wird.

**Paris**, 21. Januar. Das Konferenzprotokoll ist gestern von den Bevollmächtigten unterzeichnet worden. — Die auf den türkisch-griechischen Konflkt bezüglichen Depeschen werden nicht in das Gelbbuch aufgenommen, sondern in einem Supplementband veröffentlicht werden. — „France" dementirt die Nachricht, daß Djemil Pascha die in der Deklaration der Konferenz formulirten Prinzipien nur unter Reserven acceptirt habe.

**Paris**, 21. Januar. Das „Journal offiziel" meldet in seiner Abendausgabe, daß die Konferenz beschlossen habe, durch ihren Präsidenten die eben unterzeichnete Gesammerklärung an die griechische Regierung zu übermitteln und deren Antwort abzuwarten, um dann definitiv die Berathungen zu schließen. — Graf Walewski wird in Athen am 27. d. M. ankommen; die telegraphische Antwort von ihm wird nicht vor dem 29. oder 30. erwartet. — Es ist unwahr, daß Rußland Betreffs der Korrespondenz des Konsuls Champoisseau um Aufklärungen gebeten hat. — „Patrie" sagt: Wenn Griechenland den Beitritt zu der Gesammterklärung verweigerte, so würden die Mächte sich auf strenge Beobachtung des Grundsatzes der Nichteinmischung beschränken; die Erklärung der Konferenz solle dies bereits ausdrücklich erwähnen.

**Florenz**, 21. Januar. Die Dividende der Nationalbank ist für das zweite Semester auf 110 normirt. — Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Baden wurden heute vom König empfangen und dinirten gestern bei dem preußischen Gesandten Grafen Usedom.

**London**, 14. Januar. Dem Ministerium ist ein von Londoner Kaufleuten unterzeichnetes Memorial eingereicht worden, in welchem darüber Beschwerde geführt wird, daß die Post einen neuen Kontrakt mit der Cunard-Dampfer-Gesellschaft in Betreff des Postdienstes nach Amerika abgeschlossen, anstatt den Kontrakt mit der die allerschnellsten Dampfer besitzenden Hamburg-Amerikanische-Packet-Aktien-Gesellschaft zu erneuen. Die Cunard-Dampfer, vornehmlich langsame Frachtdampfer, könnten bei aller Anstrengung denen der genannten Gesellschaft an Geschwindigkeit nicht gleichkommen. Es ereigne sich oft, daß, obwohl erstere schon am Dienstag England verlassen, z. B. die am Mittwoch abgehenden Inman-Dampfer früher am Ort ihrer Bestimmung anlangen. Es sei eine Verschleuderung von Staatsgeldern, der Cunard-Gesellschaft ein enormes Firum von 30,000 Pfund Sterl. zu zahlen, während das Publikum für seine Briefsendungstage selbstverständlich die Abfahrtstage der anderen schneller fahrenden Dampfer vorziehe und während diese Dampfer für ihren Dienst nur nach dem Transportgewicht bezahlt zu werden brauchen. Folge dieser Mißverwaltung des öffentlichen Dienstes sei, daß die Hamburg-Amerikanische-Packet-Aktien-Gesellschaft jetzt zu Havre auf der Reise anlege, und nicht wie früher zu Southampton. Es würde von wesentlichem Nutzen für die Handelswelt sein, falls die genannte Kompagnie bewogen werden könnte, wieder zu gewiß erträglichen Bedingungen bei Southampton anzulegen und die Freitags-Poststücke an Bord zu nehmen.

**Kopenhagen**, 21. Januar. Hinsichtlich des Gesetzes über die Wehrpflicht, aus dessen Annahme das Ministerium eine Kabinetsfrage machte, ist zwischen den Ausschüssen beider Thinge und der Regierung eine Einigung erzielt, so daß die Annahme des Gesetzes gesichert ist.

**Warschau**, 17. Januar. Eine Frage, die jetzt in der hiesigen russischen Gesellschaft sehr lebhaft diskutirt wird, ist die Errichtung eines russischen Theaters in Warschau. Das hiesige Organ der russischen Gesellschaft, „Dniewnik Warsz.", hat diese Frage bereits zum Gegenstande der öffentlichen Besprechung gemacht und ist zu dem Resultat gelangt, daß Warschau in kürzester Zeit ein russisches Theater erhalten müsse, weil die russische Gesellschaft es erwarte und Verlangen darnach habe. Bisher ist der Mangel eines russischen Theaters durch möglichst häufige russische Dilettantenvorstellungen zu wohlthätigen Zwecken ersetzt worden, die stets sehr glänzend ausfielen und trotz der hohen Eintrittspreise von 2 und 3 R. S. sehr zahlreich besucht waren.

## Pommern.

**Stettin**, 22. Januar. Mit vielen Gymnasien sind, wie bekannt, Realschulen vereinigt, und es werden im gewöhnlichen Sprachgebrauche die mit den Gymnasial- parallel laufenden Realschulklassen öfters auch als Gymnasium bezeichnet. Das Gesetz macht hier eine genaue und strenge Unterscheidung, auf welche hinzuweisen für die Betheiligten von großem Interesse ist. In den Abgangs-Zeugnissen zumal werden de

Schüler der Real-Abtheilungen, auch um über die ihnen zustehenden Befugnisse keinen Zweifel zu lassen, nicht als Gymnasiasten, sondern als Realschüler bezeichnet. Uebrigens gewähren die mit den Gymnasien verbundenen Realschulklassen den diese besuchenden Schülern die vorgeschriebenen Berechtigungen erst nach dem Grade, in welchem sie in ihrer Stellung anerkannt sind, also als Realschulen erster und zweiter Ordnung, oder als Bürgerschulen.

— In Betreff der Ergänzung des Reserve-Offizier-Korps ist bestimmt worden, daß dreijährige Freiwillige der Armee nach ihrer Entlassung aus dem aktiven Dienste, auf Grund einer nachgewiesenen Qualifikation, künftig ausnahmsweise auch zu obiger Charge in Vorschlag gebracht werden können. Der Beförderung muß jedoch eine sechs- bis achtwöchentliche Dienstleistung bei demjenigen Truppentheil vorausgehen, zu dessen Reserve-Offizier der Betreffende vorgeschlagen werden soll.

— Dem Domänenpächter Sänger zu Petznick ist der Charakter „Königlicher Ober-Amtmann" verliehen.

— Die seit dem 1. d. Mts. dem Bestellbezirke der Post-Expedition in Blumenhagen zugetheilten Orte Sandkrug und Schönwalde gehen vom 1. Februar cr. ab wieder auf den Bestellbezirk von Pasewalk über.

— Zur möglichsten Vermeidung von ferneren Unglücksfällen auf dem Eise sind auf polizeiliche Anordnung heute Vormittag alle muthmaßlich noch nicht haltbaren Stellen im Hafengebiet durch Aufstellung sogen. „Strohwiepen" markirt worden. — Ist nun die polizeiliche Fürsorge in dieser Beziehung dankend anzuerkennen, so bleibt nur wiederholt dringend zu wünschen, daß ebenmäßig auch für die möglichste Sicherheit der Passage auf dem Lande und zwar speziell auf dem theilweise sehr abschüssigen Trottoir gesorgt werde. An sehr vielen Stellen wird auf dem Trottoir Wasser übergeschüttet, ohne daß die sehr schnell gefrierenden Stellen irgendwie beseitigt oder mindestens bestreut werden und sind in diesen Tagen schon mehrfach Fälle vorgekommen, in denen die Passanten unbemerkt ausgeglitten und gefallen sind. Es ist bekannt, welche nachtheiligen Folgen ein solcher Fall zuweilen hat.

— Der in letzter Schwurgerichtssitzung wegen des beim Restaurateur Knappe verübten Diebstahls zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilte ehemalige Restaurateur Sternkiker, der heute zur Verbüßung seiner Strafe nach Naugard abgeführt werden sollte, hat sich in vergangener Nacht im hiesigen Gefängnisse erhängt.

— Den neu ernannten Flaggen-Offizieren der Marine, Kontre-Admiralen Kuhn und Held, ist der Rang eines General-Major der Armee verliehen worden.

**Anclam,** 21. Januar. (Ancl. Ztg.) Vorgestern feierte der, in der merkantilen Welt der preußischen Ostseeprovinzen vielbekannte und hochgeachtete Dampfschiffs-Kapitän Ludwig Haß in Anclam mit seiner Ehegattin Maria, geb. Jonas, das silberne Hochzeitsfest. Die Feier war eine, der geachteten bürgerlichen Stellung des Jubelpaares angemessene, die Antheilnahme ging jedoch über den muthmaßlichen Umfang hinaus. Der Vorabend des silbernen Hochzeitsfestes überraschte die Feiernden mit zahlreichem Besuch ihrer Verwandten und Freunde, welche in allen möglichen Formen, unter Ueberreichung sinniger Erinnerungszeichen ihrer Freude und Anhänglichkeit Ausdruck gaben. Der Hochzeits-Morgen erweckte das Jubelpaar durch eine Instrumental-Serenade; zur Mittagszeit erschien eine Deputation der hiesigen Loge und überreichte durch deren wortführenden Br. Stadtrath Neumeister eine zu diesem Festzweck geprägte große silberne Erinnerungs-Medaille der großen National-Mutter-Loge zu Berlin. Der Abend versammelte den Verwandten- und engeren Freundes-Kreis zur reich besetzten Tafel, welche mit Toasten, musikalischen Instrumental- und Gesangs-Vorträgen wechselte und erst in früher Morgenstunde endete. Unter den Gesangs-Piecen zeichnete sich eine zu dieser Feier vom Musiklehrer und Logen-Bruder Krause besonders komponirte Fest-Hymne aus, zu welcher der Kaufmann und Br. Krusemark den Text gedichtet hatte; dieselbe wurde von dem Logen-Quartett vorgetragen. Während des Tages liefen zahlreiche Glückwünsche in Depeschen- und Briefform von Nah und Fern, namentlich aus Stettin, ein.

Kreis **Greifswald**, 21. Januar. Am 18. d. Mts. hat sich in Behrendorf ein beklagenswerther Unglücksfall zugetragen; auf dem am Dorfe belegenen Teiche waren die beiden Kinder des Webers Puzirus in's Eis gebrochen; der zur Rettung herbeigeeilte Vater und ebenso auch die noch hinzugekommene Mutter vermochten die Rettung nicht auszuführen, brachen vielmehr ebenfalls ein; der Vater und die beiden Kinder sind ertrunken, die Mutter ist gerettet worden. — Am 17. d. Mts. ist in Lassan das Haus des Kahnschiffers Witt ein Raub der Flammen geworden; die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

## Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadttheater.) Während das Schauspiel sich fast immer eines recht ansehnlichen Besuches zu erfreuen hat, finden die Vorstellungen von Possen durchgängig vor leeren Bänken statt. Einen Theil der Schuld mag vielleicht der Mangel an guten Novitäten im Genrge der Posse tragen, den größeren Theil aber wohl die Thatsache, daß das Possenpersonal dieser Saison wenig Anziehnngskraft auszuüben im Stande ist. Vor Allem fehlt es an einer tüchtigen Soubrette und einem jugendlichen Gesangskomiker. (Daß der Carlos-Darsteller gestern in Pohl's „Unruhigen Zeiten" den Wilhelm Lauschke spielen mußte, ist, obwohl sich der gewandte Künstler mit seiner Aufgabe recht gut absand, denn doch nicht in der Ordnung.) Frl. Bertina, die in der eben erwähnten Posse die wirklich sehr dankbare Rolle der Natalie Krachstrebe spielte, ist für das Fach einer zweiten Soubrette gewiß ganz an ihrem Platze, allein um die Trägerin einer Posse zu sein, dafür fehlt ihr denn doch das Zeug. Mehr würde dafür Frl. Raabe sich eignen, wäre sie im Besitz der nöthigen Stimmmittel. Das Hut-Duett im dritten Bilde, überall Furore machend, ging fast spurlos vorüber, wofür lediglich Frl. Bertina die Schuld auf sich zu nehmen hat. Herr Magener (Lietze) hatte viele, recht komische Momente, auch sein Coupletvortrag fand wieder unbedingten Beifall, doch scheint sein Talent ihm vorzugsweise auf die komischen Charakterrollen im Lustspiel hinzuweisen, in welchem Fache er bereits Vortreffliches leistete. Fr. Meaubert, die Vielbeschäftigte, war auch heute wieder als die Verschwenderin Aurelie Freiberger ganz an ihrem Platze. Der von ihr an Hrn. Rothe (Assessor Rentmeier) gerichtete Ausruf: „Der Mensch ist mir unausstehlich!" fand allgemeine Zustimmung des Publikums. Herr Baatz (Lauschke) und Herr Meaubert (Rentmeier), waren, nebst Hrn. Magener heute jedenfalls die Träger der Komödie und des ihnen gespendeten Beifalls würdig. Tadel verdiente das Arrangement, namentlich die Scene der Putzmacherinnen im 5. Bilde, die sich viel wirksamer gestalten konnte. Die Uebrigen, mit wenigen hervorragenden Rollen Betrauten, thaten je nach Kräften ihre Schuldigkeit. Das leere Haus klatschte hie und da, konnte jedoch zu keiner rechten Erwärmung kommen, was aus den vorher angeführten Gründen auch füglich nicht mögl'ch war.

H.

## Vermischtes.

Berlin. (Zum Attentat gegen Handtke.) Nachdem der Zustand des Knaben Emil Handtke, der vom Dr. Wilms behandelt wird, sich so weit gebessert hat, daß man seinen Aussagen Glauben schenken kann, hat bereits am Donnerstag Mittag eine Konfrontation mit dem v. Zastrow stattgefunden, die ein durchaus befriedigendes Resultat ergeben hat. Der Beschuldigte wurde, mit Ketten geschlossen, in einer Droschke nach Bethanien gebracht und, nachdem ihm die Fesseln angenommen, dem Knaben, der sich bei vollem, klaren Verstande und, den Umständen nach, wohl befand, vorgestellt. Beim Erblicken des Mannes prägte sich im Gesicht des unglücklichen Kindes unverkennbar Angst und Schrecken aus. Die ganze entsetzliche Qual, die es erlitten, schien in seiner Erinnerung wach zu werden, und es bedurfte einiger Minuten, bis der Knabe sich so weit beruhigt hatte, um mit vollster Bestimmtheit und klarstem Bewußtsein v. Zastrow als denjenigen zu bezeichnen, der ihn vom Spielplatz weg nach dem Boden des Hauses Grüner Weg 46 gelockt und dort so schändlich gemißhandelt hatte. Die Erklärung wurde in so überzeugender Weise abgegeben, daß in den Anwesenden auch nicht der leiseste Zweifel an ihrer Wahrheit aufkommen konnte. Auch auf den Verbrecher schien dies furchtbare Belastungsmoment Eindruck zu machen; er faßte sich jedoch schnell wieder und war zu keinem Geständniß zu bewegen. Charakteristisch ist in dieser Beziehung die Antwort, welche er bei seinem ersten Verhör dem Untersuchungsrichter gab, als ihn dieser frug, ob er sich schuldig bekenne. Er erwiderte darauf nur: „Sehe ich aus wie ein Mörder?" — Die Kriminalpolizei bemüht sich jetzt, Zeugen zu ermitteln, an welche v. Zastrow etwa einmal unsittliche Zumuthungen gestellt hat, um das psychologisch unerklärliche Motiv des Verbrechens zu ergründen. Die fortschreitende Genesnng des Haupt-Belastungszeugen, mit dem bereits längere Verhöre vorgenommen werden können, wird die Untersuchung wesentlich erleichtern. Die Vermuthung, daß v. Zastrow auch dem Cornyschen Morde nicht fern steht, gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit.

— Aus Langenbielau berichtet die „Schles. Ztg.": Der Gastwirth Adolph Denke in Oberlangenbielau hatte im Anfang Januar eine Naturseltenheit: den Ast einer Rüster, in welchem sich die vollständige, von der Natur selbst vollzogene Abbildung eines preußischen Landwehrkreuzes befand, käuflich an sich gebracht und ein Stück dieses Astes sofort an Se. Maj. den König gesandt. Wenige Tage darauf erhielt er vom Geheimen Hofrath Bork folgendes Schreiben: „Se. Majestät der König haben den unter dem 7. d. Mts. eingesendeten Ast einer Rüster, in den das Landwehrkreuz eingewachsen ist, mit großem Interesse entgegengenommen. Allerhöchstdieselbeu wünschen jedoch noch eine nähere Beschreibung über die Art der Auffindung und den Ort, wo der Baum gewachsen, zu haben, und ersuche Sie ergebenst, diese recht detaillirt unter meiner Adresse einsenden zu wollen." Alsbald kam Hr. Denke diesem Wunsche nach und übersandte Sr. Maj. eine spezielle Beschreibung des ganzen Sachverhaltes, die wir auch hier in Kürze folgen lassen. Der Baum ist im Lampersdorfer Oberforst, dem Herrn v. Thielau gehörig, am Fuße der sogenannten Keule (Eulengebirge) gewachsen, und wurde im Laufe der Woche vor den Weihnachtsfeiertagen von Holzarbeitern gefällt. Der Stamm, welcher in seiner ganzen Länge gesund war, maß im mittleren Durchmesser ungefähr 8 Zoll. Der Wipfel theilte sich in zwei Aeste. Beim Zersägen des einen Astes fanden die Holzarbeiter das Kreuz vor. Der Ast war vollständig gesund, nur an der Spitze desselben, wo sich jedoch das Kreuz schon verloren hatte, schien es, als ob er früher einmal durch einen Sturm abgebrochen wäre. Das Kreuz erstreckte sich ungefähr 4 Fuß lang im Aste. Da der eine Holzarbeiter Landwehrmann ist, so fiel ihm dies Zeichen sofort in die Augen. Dem inzwischen herbeigekommenen Revierförster wurde der Ast sofort gezeigt, derselbe legte jedoch keinen besonderen Werth darauf, und somit wurde der Ast, nachdem sich der qu. Landwehrmann ein Stückchen abgeschnitten, mit in ein Gebund Feuerholz eingebunden. Ein Theil dieses Stückchens, das später noch in mehrere Theile getheilt worden war, kam, wie bereits erwähnt, dem D. zu Gesicht, der sofort das sonderbare Naturspiel erkannte. Außer dem an Se. Majestät gesandten Theile hat Herr D. auch dem Geheimrath Professor Dr. Göppert in Breslau ein Bruchstück übermittelt.

Königsberg i. Pr., 19. Januar. Sonnabend um $11\frac{3}{4}$ Uhr Abends wurde vom Bahnhofe und der Hintern Vorstadt aus Feuer gemeldet. Die Feuerwehr fuhr, da kein Feuerschein bemerkt wurde, zunächst nach dem Bahnhofe und nach den darauf eingezogenen Erkundigungen nach der Haberger Neuen Gasse Nr. 21. Gleich beim Eintreffen hieß es: „ein Soldat ist zu retten." Die nöthigen Anstalten wurden zwar sogleich getroffen, doch stellten sich eine Menge Schwierigkeiten den ersten Versuchen entgegen. Um nun die Rettung so schnell wie möglich zu bewirken, versuchte es der Branddirektor in eigener Person, von einigen seiner besten Leute begleitet, den Aufgang nach dem Bodenraum, wo sich der Gefährdete befinden sollte, von vorne zu bewirken, indeß der mächtige Rauch, der sich in dichten Schichten herausdrängte, gestattete nur das Aufsteigen bis zur zweiten Etage und gebot jenen, um nicht selbst zu ersticken und von den übrigen Mannschaften abgeschnitten zu werden, den eiligsten Rückzug. Dieses Vorgehen war aber nicht ganz ohne Erfolg, es sollte vielmehr die Rettung vorbereiten; denn der Feuermann Stengel, der sich der Wand am nächsten befand, fühlte eine Vertiefung in der Mauer und vermuthete deshalb eine Oeffnung in derselben. Dies bestätigte sich auch und es gelang ihm, trotzdem er durch den Rauch schon sehr betäubt worden war, ein hier befindliches Fenster zu öffnen und sich darin festzusetzen. Die Hauptschwierigkeiten sollten nun erst beginnen. Von der zweiten Etage mußte das Dach selbst noch von außen erklettert werden, was durch das hervorragende Dachgesims erheblich erschwert wurde. Um für alle Fälle gesichert zu sein, ordnete der Branddirektor die Aufstellung der neu konstruirten Gesimsleitern an, ließ aber, da dies voraussichtlich 3 bis 4 Minuten in Anspruch nehmen mußte und jede verlorene Sekunde das Leben der Gefährdeten noch mehr bedrohte, eine gewöhnliche Hakenleiter nach oben reichen, die Stengel erfaßte und mit einer solchen Geschicklichkeit gegen das Dachgesims setzte, daß es dem Feuerwehrmann Trosiner möglich wurde, dieselbe trotz ihrer schwankenden und höchst lebensgefährlichen Stellung zu ersteigen und sich, an der Dachrinne festhaltend, über das Gesims hinwegzuschwingen. Stengel machte nun mit Unterstützung des Trosiner, der von oben herab der Leiter eine gefahrlosere Lage gab, das Wagstück nach. Beide kühnen Männer, noch nicht wissend, wo der Soldat zu finden und auf welche Weise zu ihm zu gelangen sei, da der starke Rauch sie im Suchen hinderte, fühlten so lange auf dem Dache herum, bis es ihnen gelang, auf der entgegengesetzten Dachseite ein kleines Bodenfenster, 12 Zoll breit und 18 Zoll hoch, zu finden, welches sie öffneten, um zunächst frische Luft dem Bodenraum zuzuführen. Trosiner stieg in dieses Fenster, Stengel blieb vor demselben, um zur etwaigen Rettung des ersteren, falls dieser durch den Rauch betäubt werden sollte, ihm zur Hülfe zu eilen und die weiteren Arangements zu treffen. Trosiner warf sich sogleich auf den Bauch, um ihn dieser Lage vom Rauche am wenigsten gefährdet zu werden, befühlte alle Gegenstände des Dachraumes, bis es ihm gelang, das Bett des Soldaten zu entdecken. Er rief ihm zu, aufzustehen und ihm zu folgen; doch da dieser bereits so betäubt war, daß er nicht mehr aufstehen konnte, so nahm er ihn auf den Rücken, und bedachtsamerweise dem fortwährenden Rufen des Stengel folgend, gelang es ihm, an's Dachfenster zu gelangen. Trosiner war aber schon so erschöpft, daß er nicht im Stande war, das Fenster zu ersteigen, und er sowohl wie der Soldat wurden nun von Stengel auf das Dach gezogen. Hier erst erholten sich Beide, und nachdem vorher der von Kleidern entblößte Soldat mit einem Feuerwehrmantel versehen worden, wurde er von den beiden Braven über das Dach hinweggetragen und nach unten befördert, wo er zur Freude aller in athemloser Spannung harrenden Offiziere des Artillerie-Regiments — der Gerettete war Kanonier bei diesem Regiment — wohlbehalten ankam. Die Rettung desselben ist einzig und allein der staunenswerthen Entschlossenheit und Bravour der beiden erwähnten Feuerwehrmänner zu danken. Es sind dies dieselben, die wegen Rettung des Soldaten Eisenblätter bei Gelegenheit des Feuers Judenkirchhofsgasse 1 am 7. Juli 1868 dekorirt wurden, und zwar Beide mit der Rettungsmedaille und Stengel außerdem noch mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen.

— Wieder ist uns aus dem praktischen Amerika eine Erfindung gekommen, welche, unscheinbar wie sie ist, doch tief in einen großen Zweig des gewerblichen Lebens einschneidet: eine neue Art von Knöpfen, neu besonders durch die Art ihrer Befestigung. Schon haben die Schraubenknöpfe, welche als Reserve für einen zufällig abgegangenen sich eingebürgert — sie aber wie alle anderen bisher üblichen werden durch die neuen Reed's patent buttons bald verdrängt werden. Dieselben bestehen aus zwei Theilen; einer Niete und einem Knopf, und werden gleich bei der Anfertigung des neuen Zeuges angewendet, die Niete von der inneren Seite mit einer Nadel durchgeführt, der Knopf aufgesetzt, erstere mit einer kleinen Handpresse vernietet, und der Knopf sitzt fest. Die Vortheile dieser neuen Methode bestehen nun in der größeren Eleganz — die Knöpfe sehen zierlicher aus als die bisher üblichen genähten — in der großen Schnelligkeit ihrer Befestigung — in 20 Minuten höchstens kann ein Kind die Knöpfe an 5—6 Paar Beinkleider befestigen, — in der unverwüstlichen Haltbarkeit, was besonders für Militärs, Beamte, Reiter u. s. w. von Wichtigkeit ist, — es reißt kein Faden und der Knopf kann sich nicht abdrehen wie von den Schraubenknöpfen, — und darin, daß sie den Stoff in keiner Weise angreifen, weder durch das Nähen, noch durch das scharfe Anziehen. Dabei stellt sich der Preis sehr billig, zumal wenn man bedenkt, daß die Knöpfe nie abreißen, und daher auch nie erneut zu werden brauchen, und es ist daher natürlich, daß das Haus Goldschmidt und Comp. in Hamburg, welches diese Erfindung in Europa eingeführt, bei ihrem ersten Bekanntwerden schon von den größten Firmen Deutschlands, welche den Werth derselben erkannt, bedeutende Aufträge erhalten hat. Auch hier ist jetzt ein Vertreter dieses Hauses anwesend, und glauben wir, die Berliner Industrie wird sich ebenfalls gern diese neue, so überaus praktische Erfindung aneignen; wir wollten sie nur eben darauf aufmerksam machen.

## Schiffsberichte.

**Swinemünde,** 21. Januar. Angekommene Schiffe: Victor (SD), Krüger von Königsberg.

## Börsen-Berichte.

**Stettin,** 22. Januar. Witterung: bewölkt. Wind SO. Temperatur Nachts — 13 ° R. Mittags — 6 ° R.

An der Börse.

Weizen fester, pr. 2125 Pfd loco ungar. geringer 59–61 Rt., besserer 62–63 Rt., feiner 63½, 64½ Rt., bunter poln. 68–71 Rt., weißer 72½ bis 74½ Rt., gelber inländ. 70½ bis 71½ Rt., feiner 72½ Rt., 83–85pfd. Januar 70 Rt. nom., Frühjahr 70¼, ½, ¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 71 Rt. Br.

Roggen unverändert, per 2000 Pfd. loco 52¼, ¾ Rt. bez., pr. Januar 53, 52, ⅝ Rt. bez., 52¼ Gd, Frühjahr 52¾, ½ Rt. bez. u. Br., Mai-Juni 53 Rt. bez. Br. u. G., Juni-Juli 53¾ Rt. Br.

Gerste flau, pr. 1750 Pfd. loco ungar. geringe mit Geruch 41, ger. ohne 42–43 Rt., bessere 44–46 Rt., feine 46½–48 Rt. Br., 69–70pfd. schles. Frühjahr 49 Rt. Br.

Hafer matter, pr. 1300 Pfd. loco 34–35 Rt., 47–50pfd. Frühj. 35 Rt. bez., Br. u. Gd.

Erbsen still, pr. 2250 Pfd. loco Futter- 56–56½ Rt., Koch- 57–58 Rt., Frühj. Futter- 57½ Rt. Br., 57 Gd.

Wicken pr. 2250 Pfd. loco 54–56 Rt.

Mais per Centner loco 2 Rt. 3 Sgr. bez.

Winterrübsen per Septbr.-Oktbr. 80 Rt. Br., 79 Gd.

Rüböl behauptet, loco $9\frac{7}{12}$ Rt. Br., Januar-Febr. 9½ Rt. Br., Febr.-März 9½ Rt. Br., April-Mai 9¾ Rt. Br., 9⅔ Gd., Septbr.-Oktober 10 Rt. bez. u. Gd.

Spiritus matt, loco ohne Faß 15¼ Rt. bez., Januar-Februar 15¼ Rt. Br., Februar-März 15¼ Rt. bez., Frühj. $15\frac{7}{12}$, ⅓ Rt. bez. u. Br., Mai-Juni 15⅚ Rt. Br., Juni-Juli 16⅙ Rt. Br.

Angemeldet: 10,000 Qrt. Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 70, Roggen 52¾, Rüböl 9½, Spiritus 15¼.

**Antwerpen,** 21. Januar. (Schlußbericht.) Petroleum fest, weiße Type loco 58½, 59, per Januar 58, 58½, per September 60.

**Paris,** 21. Januar. (Schluß-Course.) 3% Rente 70. 12½. Lombarden 463. 75.

**Stettin, den 22. Januar.**

| | | |
|---|---|---|
| Hamburg | 6 Tag. | 150⅞ bz |
| „ | 2 Mt. | 150⅛ B |
| Amsterdam | 8 Tag. | 142 G |
| „ | 2 Mt. | — |
| London | 10 Tag. | 6 24½ bz |
| „ | 3 Mt. | 6 23 B |
| Paris | 10 Tg. | 81⅙ B |
| „ | 2 Mt. | 80⅚ B |
| Bremen | 3 Mt. | — |
| St. Petersbg. | 3 Wch. | — |
| Wien | 8 Tag. | — |
| „ | 2 Mt. | — |
| Preuss. Bank | 4 | Lomb. 4½ % |
| Sts.-Anl. 5457 | 4½ | — |
| „ „ | 5 | — |
| St.-Schldsch. | 3½ | — |
| P. Präm.-Anl. | 3½ | — |
| Pomm. Pfdbr. | 3½ | — |
| „ „ | 4 | — |
| „ Rentenb. | 4 | — |
| Ritt. P. P. B. A. | 4 | — |
| Berl.-St. E. A. | 4 | — |
| „ Prior. | 4 | — |
| „ „ | 4½ | — |
| Starg.-P. E. A. | 4½ | — |
| „ Prior. | 4 | — |
| St. Stadt-O. | 4½ | 92½ B |
| St. Börsenhaus-O. | 4 | — |
| St. Schauspielh.-O. | 5 | — |
| Pom. Chausseeb.-O. | 5 | 102 B |
| Greifenhag. Kreis-O. | 5 | — |
| Pr. National-V.-A. | 4 | 115 B |
| Pr. See-Assecuranz | 4 | — |
| Pomerania | 4 | 120 B |
| Union | 4 | 110 B |
| St. Speicher-A. | 5 | — |
| Ver.-Speicher-A. | 5 | — |
| Pom. Prov.-Zuckers. | 5 | — |
| N. St. Zuckersied. | 4 | 160 B |
| Mesch. Zuckerfabrik | 4 | — |
| Bredower „ | 4 | — |
| Walzmühle | 5 | — |
| St. Portl.-Cementf. | 4 | — |
| St. Dampfschlepp G. | 5 | — |
| St. Dampfschiff-V. | 5 | — |
| Neue Dampfer-C. | 4 | 96 B |
| Germania | | 101½ B |
| Vulkan | | 140 G |
| St. Dampfmühle | 4 | 110 B |
| Pommerensd. Ch. F. | 4 | 205 B |
| Chem. Fabrik-Ant. | 4 | — |
| St. Kraftdünger-F. | — | — |
| Gemeinn. Bauges. | 5 | 100 B |
| Grabow Stadt-Obl. | 5 | — |